

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 97.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 20. August

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Befähigt wurde die Wahl des Vaters und Gemeinderats Johann Georg Proß in Schönbrunn, zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Der Congostaat.

Stanley, der kühne und rücksichtslose Zeitungsberichterstatler, muß als der Gründer des Congostaates gelten; er „durchquerte“ Afrika auf Kosten des Königs der Belgier und legte am oberen Congo die ersten europäischen Stationen an; der Congostaat ist fünfmal so groß als das Deutsche Reich und zählt nach oberflächlicher Schätzung immerhin 25,000,000 Bewohner. Daß man ein so ausgedehntes und verhältnismäßig stark bevölkertes Gebiet nicht im Handumdrehen der Kultur zuführen kann, liegt auf der Hand, und die Erfahrungen, die alle Kolonialpolitik treibenden Mächte Europas machen mußten, die Zahlung eines schweren Lehrgeldes, sind auch dem Könige von Belgien nicht erspart worden.

Das Congo-Unternehmen hat so ziemlich das ganze Privatvermögen des Königs Leopold und eine beträchtliche Zubuße von Seiten des belgischen Staates, insgesamt reichlich 30 Millionen Frank, verschlungen und steht trotzdem heute vor dem Ruin. Wenn man noch vor wenigen Tagen der Meinung sein konnte, der unabhängige Congostaat werde dem französischen Staat als reife Frucht in den Schoß fallen, so sind diese Aussichten gänzlich verändert, wenn sich die Meldungen bestätigen, daß die Truppen des Congostaates im oberen Teile des Flußgebietes von den Arabern überfallen und gänzlich aufgerieben worden sind. Sollte diese Nachricht nicht sehr übertrieben sein, dann hat der Congostaat in Wirklichkeit bereits zu existieren aufgehört, wenn er auch vielleicht noch eine Zeitlang auf dem Papier und in der Idee seiner Gründer und Beherrscher fortvegetiert.

Ohnehin schon befindet sich die Regierung des Congostaates in einer schwierigen Lage. Der Streitfall mit Frankreich ist bekannt; er braucht hier nicht mehr erörtert zu werden, und besteht noch in voller Schärfe fort. Ein weiterer Uebelstand ist, daß eine Anzahl zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Congogebietes gebildeter Handelsgesellschaften mit der Regierung desselben in heftigem Streit liegen, weil diese auch ihrerseits Erwerbsgeschäfte in jenem Gebiete betreibt, um für den „Staat“ Einnahmen zu erzielen; es ist leicht zu ermessen, daß unter dieser Konkurrenz das Ansehen aller Weißen bei Arabern und Negern, und damit auch die Sicherheit der ersteren leidet. Vermutlich haben diese beiden Schwierigkeiten dazu beigetragen, daß die dritte und ernsteste, die Erhebung der Araber gegen die Weißen, einen gefährlichen Charakter angenommen hat.

Selbst aber wenn diese vielfachen Schwierigkeiten nicht beständen, ist es doch fraglich, ob sich das eigenartige Staatengebilde Mittelafrikas länger würde halten können. Die edle Initiative König Leopolds von Belgien hat, nachdem Stanley's Entdecker-Fahrten den Congo hinauf und herunter dieses große mittelafrikanische Gebiet in den europäischen Gedanken-Kreis gezogen, diesen „Staat“ ins Leben gerufen; es war eine Huldigung für die humanen Ideen und die Opferwilligkeit des belgischen Königs, daß auf der Berliner Congo-Konferenz die Mächte das eigenartige politische Gebilde anerkannten. Aber die Gewähr dauernder Existenz konnte ihm dadurch allein nicht gegeben werden. Nach wie vor hat

dieser „Staat“ keinen festen Boden unter den Füßen. Jeder andere Teil Afrikas, wo europäische Kultur-Arbeit begonnen hat, ist im Besitze einer europäischen Macht, die, sie mag zeitweilig mit viel oder wenig Energie dieser Aufgabe sich widmen, doch einen dauernden Herrn und Eigentümer der in Besitz genommenen Gebiete darstellt. Der Congostaat wird nur durch den König Leopold und einige Brüsseler Beheimräte dargestellt; Belgien hat ihm zwar eine periodische Geldbeihilfe gewährt, aber sich keineswegs weiter für ihn verpflichtet. Man sagt, König Leopold wolle den belgischen Staat zum Erben des Congoreiches einsetzen: doch ob dieser die Erbschaft annehmen wird, und wie ein „neutraler“ Staat sich mit den Verwickelungen abfinden sollte, die sich daraus ergeben können, das ist schwer abzusehen. Die Lage wäre anders, wenn es sich um ein zu massenhafter Ansiedelung von Europäern geeignetes Land handelte; dann würde durch sie von selbst ein in seiner Bedeutung beständig wachsendes Rechtswesen dieses „Congo-Staates“ entstehen. Aber eine Handels- und Plantagen-Kolonie, wie das Congo-land sie in der Hauptsache doch bleiben wird, muß im Besitze einer zivilisierten Macht sein. Ob die belgischen Privatleute, einschließlich des nur als Privatmann beteiligten Königs, eine solche Macht auf die Dauer herzustellen vermögen, das ist sogar unter der Voraussetzung ausreichender finanzieller Mittel nicht gewiß; zunächst hängt aber von der immer schwierigeren Beschaffung dieser Geldmittel die Ueberwindung der augenblicklichen Gefahren ab.

Eine sonderbare Erscheinung ist das geringe Stammesgefühl der Neger, die sich ihren Unterdrückern, den Arabern, zur Verfügung stellen, um den Europäern entgegenzutreten, die sich die hohe Aufgabe gestellt, den Sklavenjagden und dem Sklavenhandel entgegenzutreten. Die Kolonialmächte hätten ein gemeinsames Interesse daran, den Congostaat in seinem Bestande zu stützen, damit nicht von seinem Gebiete aus der Widerstand der Araber gegen die zivilisatorischen Bestrebungen ermutigt werde. Aber die Eifersucht der Mächte untereinander läßt es zu keinem gemeinsamen Vorgehen kommen und so kann es denn nicht wunder nehmen, wenn die Araber immer frecher auftreten und mit fanatischem Haß alles wieder zerstören, was europäischer Fleiß und Unternehmungsgeist mit schweren Opfern an Geld und Menschenleben bisher geschaffen haben.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 19. Aug. Glühende Strahlen sendet die Augustsonne auf uns Menschenkinder hernieder, eine rasche Einheimisierung der schön stehenden Früchte ermöglichend und eine frohe Aussicht den Winzern eröffnend, denen nach manch' mageren Jahren ein guter Herbst-ertrag von Herzen zu gönnen ist. Unsere Viehbesitzer allerdings sind von den anhaltenden sengenden Sonnenstrahlen wenig entzückt, denn das Futter geht rasch zusammen und die Viehpreise gehen rapid zurück. Auf dem am 17. ds. in G e n h a u s e n abgehaltenen Viehmarkt war nur nach Fettvieh einige Nachfrage, der Handel in den andern Viehgattungen war gleich Null. — Alle Hände voll hat jetzt der Landwirt zu thun: kaum sind Dinkel und Gerste unter der Sichel, so steht auch der Haber schon schnittreif da und der Weizen steht nicht viel zurück, seine Aehren glänzen schon golden, sie sind von einer seltenen Vollkommenheit. Auch das Dehnd harret

der Einheimisierung; bei der großen Dürre wird dasselbe mit jedem Tag weniger, die Angerfen auf den Aekern lassen die Blätter hängen und sollten begossen werden, also wie gesagt, der Bauer weiß wirklich nicht, wo er zuerst die Hand anlegen soll. Vielleicht hat der Himmel doch bald ein Einsehen, und erquidet durch einen ergiebigen Regen die lechzenden Fluren. Hoffen wir das! — Wie das „N. Tzbl.“ berichtet, war am 17. ds. der heißeste Tag des Jahrhunderts; nur am 14. Juli 1832 und am 21. Juli 1865 wurde eine annähernd gleich große Hitze konstatiert. Auch der gestrige und vorgestrige Tag standen diesem rühmlichen Vorgänger in nichts nach und der heutige Tag macht sich ebenfalls der Ehre teilhaftig für einen dieser Sorte zu gelten, weist doch das Thermometer mittags 12 Uhr + 42° R. in der Sonne u. + 26° im Schatten auf. — Für junge Leute dürfte die Mitteilung von großem Interesse sein, daß die Truppenteile schon jetzt Dreijährig-Freiwillige für den Herbst in Dienst nehmen. Die Freiwilligen haben sich bei dem Truppenteile, in welchen sie eintreten wollen, persönlich mit Melbescheinen versehen, zu melden. Den Melbeschein erhalten die jungen Leute auf Grund einer Einwilligung des Vaters, bezw. des Vormundes, eines behördlichen Führungsattestes und des Geburtscheines auf dem Rathause. Bei guter Führung können auch Dreijährig-Freiwillige nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition gestellt werden. — Es ist eine alte Geschichte, aber sie kommt leider eben täglich wieder vor. Herr K. hatte einen kleinen Garten mit seiner Frau umgegraben und bestellt. Ein Beet ist noch leer; da säet er heimlich, um seiner Frau eine Freude zu machen, Salat darauf. Des andern Tags denkt seine Frau an das leere Beet und säet Bohnen darauf. Jeden Tag gehen Mann und Frau heimlich zu dem Beete, um zu jäten, ohne von der Aussaat der andern Gehälftes Kenntnis zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut, der Mann die Bohnen, und auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen. So ist der Erfolg der Kindererziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreißt, was die Mutter pflanzt.

* Ältensteig, 19. Aug. Gegen 12 Uhr heute mittag wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach W a r t h alarmiert. Dasselbst brennen mehrere Häuser, welche bei dem herrschenden Wassermangel und der großen Hitze schwerlich gerettet werden können. Das Feuer soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. Die Wasserleitung ist leider noch nicht vollendet. (Nachschrift: 5 Wohnhäuser und 2 Scheunen sind bis jetzt eingäschert. Die schönen Ernteerträge verbrannt. Der Feuerherd ist in dem Häuserkomplex gegenüber dem Adler. Der Jammer der Betroffenen ist groß.)

* Freudenstadt, 16. Aug. Immer wird vor dem Baden in erhittem Zustande und mit vollem Magen gewarnt und immer giebt es Leute, die die Nichtbefolgung dieser Warnung bitter büßen müssen. So begaben sich am vorgestriegen Sonntag mehrere Knaben von Huzenbach gleich nach dem Mittagessen, in die nahe Nurg, um an dem heißen Tage, im kühlen Wasser ein erfrischendes Bad zu nehmen. Kaum stand einer von ihnen — der 13 Jahre alte Christian Maulbetsch von Huzenbach — im Wasser, sank er um und wurde von den Wellen fortgerissen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Calw, 17. August. Schon wieder ertönten in unserer Stadt die Feuerzeichen. Es brannte um 1 1/2 Uhr heute Mittag in dem Hinterhaus des Gasthauses zur Jungfer. In demselben wurde vor kurzer Zeit eine Färberei eingerichtet. Dasselbe steht in der Biergasse, einem eng zusammengebauten Stadtheil. Es war ein Glück, daß der Brand bei Tag zum Ausbruch kam, sonst wären unfehlbar verschiedene Nachbarhäuser ein Raub der Flammen geworden. Durch schnelle Hilfe war in 2 Stunden alles gelöscht.

* Aus Tübingen wird berichtet: Von dem nach Entzügen ausgerückten Militär mußte infolge der Hitze eine große Anzahl der Mannschaften, die von Unwohlsein befallen wurden, in Wagen zurückbefördert werden. Zwei Mann sollen gestorben sein. Das Bedauern hierüber ist in allen Kreisen der Stadt ein allgemeines und tiefgehendes und ebenso der Wunsch, daß solches nicht mehr vorkommen möge.

* Stuttgart, 18. Aug. In der gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde heute beschlossen, die Nationalfeier am 1. und 2. Sept. in derselben Weise wie in früheren Jahren zu halten.

* Der Bericht der Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer sagt in Beziehung auf die Lage des Kleingewerbes und der Landwirtschaft im Jahr 1891: Auf dem Lande fehlte auch 1891 eine Erfahrung wieder, die man, wenigstens in unserem Handelskammerbezirk, seit mehr als einem Jahrzehnt machen kann: alljährlich wird nämlich durch das jeweilige Ernte-Ergebnis, sowie durch den hohen Stand der Viehpreise und der landwirtschaftlichen Nebenprodukte die Hoffnung auf eine Stärkung der Kaufkraft besteht und dann im Herbst, trotz des befriedigenden Ernte-Ertrags, wieder enttäuscht. Die Landwirtschaft hat sich zwar, von den Gegenden mit vorwiegendem Weinbau abgesehen, nach einer Reihe ungünstiger Jahre entschieden wieder gehoben, aber die frühere Konsumtionskraft hat sie noch nicht wieder erlangt. Speziell in unserem Bezirk kam 1891 noch dazu, daß die Kartoffelernte mißriet und der Weintrag so ungünstig ausfiel, wie seit Jahrzehnten nicht. Daher ist auf dem Lande Geld sehr rar, der bäuerliche und der kleinstädtische Mittelstand ein schwacher Käufer. Wo keine Fabriken sind, ist in unserem Bezirk der Bauernstand, der vergeblich anderweitigen Verdienst sucht und Geld nur selten sieht, sehr bedrängt und zeigt eine gedrückte, unzufriedene Stimmung. So fehlt es dem Handwerker überall auf dem Lande an Aufträgen bezw. Absatz. Für manche Kleingewerbe verschärft sich zu dem — als Folge der allgemeinen Stockung — die Konkurrenz des Großbetriebes, so namentlich für die Gerber, Hutmacher, Kleinfärber, Tuch- und Strumpfweber, Färber, Kupferschmiede, Seiler, Ziegeleien, welche Gewerbe in der Verdichtung zum Großbetrieb weiter voranschreiten. Die Schneider und Schuhmacher sehen sich durch die fast in allen größeren

Orten errichteten Fabrikniederlagen mehr und mehr auf die bloße Flickarbeit zurückgedrängt. Für die Kolonial- und Kurzwarengeschäfte bildet die Konkurrenz des Hausierhandels, der Detailreisenden und der auswärtigen Versandgeschäfte eine steigende Gefahr; dieser Existenzkampf wird dadurch geschärft, daß sogar immer noch neue Geschäfte wie Pilze aus dem Boden schießen, welche, um gegen die älteren Geschäfte aufzukommen, schleudern müssen. Das Anwachsen einer zersplitterten vielköpfigen Konkurrenz, welche den Umsatz und den Geschäftsgewinn des Einzelnen fortwährend herabdrückt, ist eine allgemeine Erscheinung u. für den Detailistenstand in Stadt und Land seit Jahren eine ernste Gefahr.

* Ulm, 17. Aug. Beim 12. bayrischen Infanterieregiment, welches gestern mittag 11 Uhr von einer Uebung auf dem Berchtesgauer zurückkehrte, fielen acht Mann am Hirschschlag, doch haben sich dieselben wieder erholt. Wegen der in aller Morgenfrüh beginnenden militärischen Uebungen müssen die Soldaten gegenwärtig abends um 9 Uhr statt 10 Uhr in die Kaserne zurückkehren.

* Ulm, 18. August. Der Einbrecher Klein, der die Blaubeurer Oberamtsparasse bestohlen hatte und der als Zeuge zu der Verhandlung gegen den Buchbinder Stübler aus Leipzig vom Zuchthaus in Ludwigsburg hieher geliefert worden war, ist heute morgen um 8 Uhr aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entflohen. Gegen Klein war auch noch Untersuchung wegen Mordverdachts eingeleitet und er war deshalb gestern vernommen worden.

* Ellwangen, 13. Aug. Vor der Ferienstrafkammer stand der Privatier und Geldmäkler Michael Stegmaier von Gmünd wegen Wucher und Betrug. Derselbe betreibt schon seit langen Jahren das gewerbsmäßige Ausleihen von Geldern in Gmünd und Umgegend. Die zum Gegenstand der Anklage gemachten Fälle in der Zeit von 1879 bis 92 förderten eklatante Beispiele zu Tage, in welcher schändlicher und raffiniertester Weise der Angeklagte die Notlage seiner Mitmenschen auszunutzen verstand. Er ließ Kosten von 20 bis 100 Mk. und bezog hievon 40 bis 50 Prozent per Jahr. Bei nicht pünktlicher Heimzahlung rechnete er 1 bis 2 Mark Strafgeld per Woche an, bei neuer Prolongation Extradition etc. Die Strafkammer verurteilte den Blausanger zu 3 Monaten und 15 Tagen Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe.

* (Verschiedenes.) Am Donnerstag mittag führte der Müller Steber von Rottweil Steine auf den dortigen Bahnhof. Durch die Dampfpfeife einer Lokomotive erschreckt gingen die Pferde durch und fielen mit dem geladenen Steinwagen von der Rampe auf das Bahngleise, wodurch sie so schwere Verletzungen erlitten, daß das eine sofort getödtet werden mußte, das andere jedenfalls nicht mehr viel wert ist. Der Fuhrmann kam mit leichteren Verletzungen davon. — In der Nacht vom Sonntag auf

Montag wurde in Hömweiler (Oberndorf) der 24 Jahre alte Bauernsohn J. M. durch einen Stich mit einem Taschenmesser in den Unterleib aus geringfügigem Anlaß so schwer verletzt, daß die Eingeweide austraten und der bedauernswerte junge Mann andern Tags starb. Es ist wahrhaft entsetzlich, wie frevelhaft jüngere Leute mit dem Leben des Nebenmenschen gegenwärtig umgehen und auch die humanste Natur müßte bald damit einverstanden sein, wenn den rohen Messerhelden gegenüber die Prügelstrafe wieder in Anwendung gebracht würde. — Das Hagelwetter am 12. Juli d. J. hat nahezu sämtliche Gemeinden des Oberamts Balingen betroffen. In 12 Gemeinden wurde amtliche Schätzung wegen Steuernachlasses beantragt und angenommen, wobei ein Schaden von 143 000 Mark erhoben worden ist. In den weiteren Gemeinden dürfte der Schaden immerhin noch weitere 20 000 Mk. betragen. — Im Laufe dieses Frühjahrs fand der Jagdpächter Heinz von Bühlerthann vor der Thüre eines Kellerrhauses an der Spitze des Daches einen nur wenige Wochen alten Dachs sitzen, der sich wahrscheinlich mit seinen Geschwistern aus dem Bau entfernt, in dem hellen Sonnenlicht gespielt hatte, und dann eingeschlafen war, als die andere die sichere Heimstätte wieder aufgesucht hatten. Herr Heinz nahm das seltene Tierchen nach Hause, fütterte und pflegte es, so daß dasselbe gleich einem Hunde als traulicher Hausgenosse heranwuchs. — In Stuttgart wurde ein verheirateter Heizer von Eßlingen beim Ueberfahren der Gleise auf dem mittleren Güterbahnhof von einer Maschine erfasst und ihm beide Beine abgefahren. Er starb noch am gleichen Tage an den erhaltenen Verletzungen. — In Cannstatt ist ein 10jähr. Knabe beim Baden im Neckar ertrunken. — In Stammheim hörten am Dienstag nachmittag etwa um 2 Uhr viele Leute, die bei der Erntearbeit auf dem Felde (Bündach genannt) beschäftigt waren, ein Säusen wie von einem herannahenden schweren Gewitter als plötzlich die Sammelten im Umkreis von ca. 4 Morgen von einer Windhose erfasst in die Luft wirbelten bis sie dem Auge entschwanden, selbst gehandene Garben wurden bis Haushöhe emporgehoben. — In einer Mühle des Zementwerkes in Lauffen wurde ein Arbeiter von der Transmission erfasst und so verstümmelt, daß er augenblicklich tot war. — In einem Gasthof in Heilbronn logierte sich vor ca. 14 Tagen ein Herr ein, der sich für einen Beamten der Straßenbau-Inspektion ausgab und sich Essen und Trinken gut schmecken ließ. Nunmehr ist derselbe verschwunden, nachdem er den Wirt um mehr als 100 Mk. betrogen hatte.

* Schönaui. Baden, 14. August. Der hiesige Sozialistenführer Beyerle ist mit Hinterlassung von Frau und Kindern vor einiger Zeit über den Ozean, nachdem er noch vorher 40 Mk. Abonnementsgelder für die Volksstimme statt

Der falsche Graf. (Nachdruck verboten.)

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

„Wohl möglich,“ meinte jener, „gewiß einen guten Kamerad oder Freund!“

„Den ärgsten Feind, welchen ich habe und je haben werde!“

„So, das ist etwas anderes!“ sagte der Mann aufmerksam. „Welcher ist es?“

Bennoit bezeichnete den Neuling.

Sofort begab sich der Aufseher an den Ort, wo die Angekommenen von der Kette los und mit den ihnen bestimmten älteren Gefährten zusammengeschmiedet wurden.

Bald darauf ward Bennoit gerufen, von seinem bisherigen Gefährten gelöst und mit dem von ihm bezeichneten Menschen zusammengeschweiselt.

Man begehrt die Niederträchtigkeit in den Vagnos, Feinde, aus leicht begreiflichen Gründen, zusammenzufetten.

Der neue Partner Bennoits aber war — Gilbert Milhaud.

12.

Der Husarenleutnant.

Es war zu Ende 1806 oder anfangs des Jahres 1807, als Gilbert Milhaud im Bagno von Toulon Aufnahme fand.

Die Kette, mit der er gekommen, war eine sehr schwere, das heißt, alle, welche dem Transport angehörten, waren wegen schwerer Verbrechen verurteilt.

Gilbert erschien sehr bleich und abgezehrt, doch das Feuer seines Auges zeigte an, daß sein Geist nicht gebrochen; die Entschlossenheit auf seiner gefurchten Stirn verriet, daß er bereit sei, den schweren Kampf,

zu dem ihn das Schicksal zwang, zu Ende zu kämpfen. Als Gilbert sich Bennoit gegenüber sah, stuzte er; das häßliche Grinsen auf dem Gesicht des letzteren mochte aber wohl die Ueberraschung, welche er empfand, zu einer unangenehmen machen. Beide sprachen nicht, weil sie nicht sprechen durften, oder vielmehr, weil ihnen das Sprechen ohne Aufforderung Schläge eingetragen hätte. Doch sie sprachen durch Blicke; aus denen Bennoits leuchtete Haß und Schadenfreude; Gilbert Milhauds Gesicht nahm einen kalten, gleichgültigen Ausdruck an.

Als das Geschäft des An- und Einschmiedens verrichtet war, wurden die Neulinge nebst ihren Kettenpartnern nach einem Saale geführt, wo für jeden der ersteren die Uniform bereit lag.

Nachdem sich alle entkleidet hatten, wurden sie erst durch einen Arzt besichtigt, dann ließ man sie die Sträflingskleidung anlegen, und schließlich wurden mehrere Abteilungen von der Gesellschaft gebildet. Die Partie, der Bennoit und Milhaud angehörten, ward wieder auf den Hof und nach einer dort befindlichen Schmiede geführt, in deren Esse ein Feuer brannte.

Jetzt machte Bennoit ein höchst überraschtes Gesicht, denn offenbar gehörte Gilbert zu denen, die gebrandmarkt werden sollten, und diese waren natürlich die aller schwersten Verbrecher.

Gilbert hielt den körperlichen Schmerz der Brandmarkung stand, haß und ohne zu zucken aus; wie sehr sich jedoch seine Seele im moralischen Schmerze ausbaumte, sah niemand.

Nachdem jene Menschenhändlung, die man nichts destoweniger Gerechtigkeit nannte, vorüber war, wurden alle in ein Bureau geführt. Die Neulinge erhielten eine Nummer, die Paare wurden bestimmten Abteilungen und Schlafsälen zugewiesen.

Hiermit war es Essenszeit geworden und man marschierte nach dem Speisesaal. Auf dem Wege nach demselben wagte Bennoit einig

Altensteig
Dienstag
Dobert
8 50
10
7 50
7 52
6 50

abzuliefern für sich verwendet hatte. Bei ihm sah es also nicht besser wie bei Hänslar mit der von Hänslar so hochgepriesenen Ehrlichkeit unter dem Brusttuch aus. Hänslar sagte oft, es müsse endlich helle werden in den Köpfen der Arbeiter, Kleinbauern und Kleinhandwerker, die Schuppen mühten ihnen von den Augen fallen. Ja, ja, mit dem durchgebrannten Beyerle und dem durchgebrannten Hänslar sind Manche die Schuppen von den Augen gefallen.

* Arolsen, 15. Aug. Von ruchloser Hand wurde die mehr als 800jährige „Kroneiche“, ein Niesenbaum, dessen Stamm von 12 Männern kaum umspannt werden konnte, in Brand gesteckt. Der herrliche Baum mußte gefällt werden. Auf die Ermittlung des Täters ist von dem Fürsten von Waldeck eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

* Berlin, 15. Aug. Eine Anzahl farbiger Offiziere der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist vom Kaiser für ihre in den Gefechten gegen die Basche bewiesene Tapferkeit mit der kriegerischen Verdienst-Medaille 1. bzw. 2. Klasse ausgezeichnet worden.

* Berlin, 16. Aug. Die Gesetze über die Bekämpfung der Trunksucht und über den Verbot militärischer Geheimnisse werden dem Vernehmen nach dem Reichstag nicht wieder zugehen.

* Berlin, 17. August. In Jglau wurden deutsche Studenten und Turner auf der Rückfahrt von einem Ausflug von Arbeitern der Morawes'schen Glasfabrik mit Eisenstangen und glühenden Glasröhren mißhandelt und einige schwer verletzt. Der Fabrikant und fünf Rädelsführer sind verhaftet.

* Berlin, 18. August. Der heutigen Parade wohnten die vom Kaiser eingeladenen zwölf Helgoländer Fischer in ihren altfriesischen Staatskostümen bei.

* Der Reichskanzler hat bestimmt, daß in Deutsch-Ostafrika für die Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz zwei Amtsbezirke gebildet werden, und zwar ein nördlicher, umfassend die Bezirke Tanga, Pangani und Bagamoyo mit dem Amtssitze Bagamoyo, und ein südlicher, umfassend die Bezirke Dar-es-Salam, Kilwa und Lindi mit dem Amtssitze in Dar-es-Salam.

* Die „Germania“ wendet sich gegen die Behauptung liberaler Blätter von der politischen Unfehlbarkeit des Papstes; eine solche bestehe nicht. Die Vorgänge in Frankreich seien Akte der höchsten päpstlichen Regierungsgewalt. Sie gegenüber der politischen Stellung des Zentrums zu verwerten, das von allen diesen Dingen vollständig unberührt bleibe, gehe nur bei mangelnder klarer Unterscheidung oder bei bewußt unwahrer Tendenz an. Dasselbe Blatt entblödet sich nicht, den Fürsten Bismarck geradezu als Landesverräter zu denunzieren.

* Kissingen, 15. August. Infolge des Aufenthalts des Fürsten Bismarck hat, wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, die bayerische Eisenbahn eine Mehreinnahme von mindestens 45 000

Mk. erzielt. Ebenso hatte die bayerische Post- und Telegraphen-Verwaltung eine wesentlich höhere Einnahme, als in früheren Jahren. Der Briefpostverkehr hatte das Dreifache gegen früher überstiegen und die Paketpostsendungen hatten eine Mehrung von 250 Stück aufzuweisen. Der Telegrammverkehr der für den Fürsten Bismarck eigens auf der oberen Salza eingerrichteten Telegraphenstation war ein ganz bedeutender, da sich die Zahl der angekommenen Telegramme allein auf etwa 320 Stück mit nahezu 10 000 Worten bezifferte; im vorigen Jahr waren es nur 130 Telegramme. Ähnliches geht aus den Berichten der kgl. Eisenbahndirektion Erfurt und der nach Jena führenden Privatbahnen hervor.

* Hamburg, 16. Aug. In Folge der Boykottierung der Brambecker Brauerei seitens des Brauerpersonals kündigten heute sechzehn größere Brauereien sämtlichen dem Brauerverband angehörigen Angestellten, nachdem gestern beschlossen worden, von dem Rechte der sofortigen Entlassung Gebrauch zu machen. 1250 Angestellte sind ohne Arbeit. Der Brauerverband organisiert die Unterstützung; er ist entschlossen, mit Hilfe der Arbeiter-Bevölkerung den Boykott aufrecht zu erhalten.

Ausländisches.

* Wien. Die Veröffentlichungen des Magyar Girlap über die angebliche Untauglichkeit des im Inlande erzeugten rauchschwachen Pulvers rufen große Entrüstung hervor. Neuerdings gibt ein sogen. „Fachmann“ die Erklärung ab, daß sowohl das österreich. wie das deutsche rauchlose Pulver unhaltbar sei, weil der Hauptbestandteil desselben, nämlich Schwefelsäure, bei bloß 80 Grad verwendet werde. Die Franzosen allein haben, so behauptet er, das Geheimnis der Haltbarkeit dieses Pulvers. In Frankreich werde nämlich die Schwefelsäure bei 250—300 Grad hergestellt, und daher stamme die Dauerhaftigkeit. Das Geheimnis der Hochgradigkeit der Schwefelsäure sei Eigentum der Fabrik St. Denis, die unter Aufsicht der Regierung arbeite. Die russische Regierung habe sich vor einigen Monaten um die Errichtung einer russischen Filiale der genannten Fabrik bemüht, allein es sei kein Ergebnis bekannt geworden. Der „Fachmann“ versichert, daß mit einer Schwefelsäure unter 200 Grad ein rauchschwaches Pulver für die Dauer unmöglich hergestellt werden könne. Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn von Seiten der österr. und deutschen Regierung beruhigende Aufklärungen gegeben würden.

* Aus Karlsbad, 16. August, wird gemeldet: Eine vorgestern zur Kur mit ihrem Sohne aus Amerika eingetroffene Dame wurde nachts in der Königsvilla von ihrem eigenen Sohne erdroffelt. Der Mörder wurde einer Irrenanstalt übergeben.

* Paris, 15. Aug. Aus Anlaß des Geburtstages Napoleons I. fand heute hier eine

imperialistische Festversammlung statt, an der 500 Personen teilnahmen. Nachdem eine Ansprache an die Versammlung gehalten war, nahm sie eine Resolution an, in der gesagt wird, daß die Imperialisten bei den allgemeinen Wahlen die Kandidaten unterstützen würden, die für die Wahl des Staatsoberhauptes durch das Plebiszit eintreten.

* Paris, 18. Aug. In Folge der außerordentlichen Hitze kommen hier zahlreiche Fälle von Sonnenstich vor. Dem Radikal zufolge wurden 3 Reservisten des 16. Artilleriebataillons auf dem Marsche von Paris nach Fontainebleau vom Sonnenstich befallen, einer ist gestorben. Ebenso hat sich, nach den Blättern, in Folge der Hitze die Zahl der Cholerafälle vermehrt.

* London, 17. August. Nach amtlicher Meldung hat sich das Cabinet Gladstone folgendermaßen konstituiert: Gladstone erster Lord des Schatzes und Großsteuergewahrer, Herchel Lord Großkanzler, Kimberley Staatssekretär von Indien, Rosebery Auswärtiges, Asquith Inneres, Bannermann Krieg, Spencer Admiralsitätslord, Harcourt Kanzler der Schatzkammer, John Morley Staatssekretär von Irland.

* Sao-Paulo de Loanda, 13. Aug. Die Truppen des CongoStaates sind bei Benakampa im Südwesten des Bakalalandes von den Arabern vernichtet worden. Hinfertig ist 3 Tage gefoltert und dann enthauptet worden. Nur 2 Europäer sind entkommen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 18. Aug. (Kartoffelmarkt am Leonhardsplatz:) Zufuhr 300 Zentner. Preis per Zentner 3 bis 4 Mk. (Krautmarkt.) Zufuhr 1100 St. Filderkraut. Preis 15—20 Mark per 100 Stück.

* Stuttgart, 15. August. In den Zinstalons zu den Stücken Litt. GG. Nr. 22 392 bis 26 391 a 500 Mk. und HH. Nr. 32 939 bis 36 438 a 200 Mk. der neuesten württembg. Staatsanleihe vom 2. Juni 1891 ist infolge eines Druckfehlers der Tag, von welchem an neue Couponsbogen gegen die Zinstalons ausgegeben werden, unrichtigerweise als der „1. Sept. 1896“ statt der „1. Sept. 1906“ angegeben. Die Inhaber der Talons werden von der Staatsschuldenzahlungskasse ersucht, den Druckfehler zu berichtigen.

Bermischtes.

* (Ein Nachahmer.) Vater: „Du weißt doch, Fred, daß alle unsere großen Millionäre in der Jugend ohne einen Cent ihre Kaufbahn begannen?“ — Fred: „Jawohl, Papa!“ — Vater: „Und du gibst jeden Cent, den du bekommst, sofort aus, anstatt ihn in die Sparbüchse zu thun.“ — Fred: „Ganz natürlich, Papa: Ich will eben auch meine Millionär-Kaufbahn ohne einen Cent beginnen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Worte an Gilbert zu richten. „Du scheinst mir ein ganzer Kerl geworden zu sein!“ flüsterte er.

Gilbert antwortete nicht; er nahm auch von der dürftigen Kost, welche den Sträflingen gereicht ward, nichts zu sich.

Nach dem Essen ging es sofort an die Arbeit, ohne daß den Neuangekommenen nach der weiten beschwerlichen Reise, oder nach dem letzten Marsche auch nur eine Stunde Ruhe gegönnt wurde. Die Arbeit dauerte unausgesetzt bis sieben Uhr, dann wurden die Sträflinge zum Abendessen und endlich in die Schlafsäle geführt, wo sie ihr Lager auf Britischen nahmen und sämtlich mit den Füßen an eine starke Kette geschlossen wurden.

Jetzt endlich war die Zeit gekommen, in der sich die Unglücklichen flüsternd Mitteilung machen konnten und auch machten, obgleich sie es nach dem Reglement nicht durften.

Der Bagno war und ist nur für Verbrecher bestimmt, welche die Gesellschaft beleidigt haben. Aber der Bagno selbst ist ein Verbrechen gegen die Menschheit.

Wer sich dafür interessiert, möge die Berichte des Humanisten Appert lesen, der vor zwanzig und einigen Jahren die Bagnos durchwanderte und viel dazu beitrug, daß man die Galeerensträflinge menschlicher behandelt, als es bis dahin geschehen. Einigermassen erklärt schon das vorhin Gesagte die Lage der Unglücklichen; es mögen hier darüber jedoch noch einige kurze Notizen folgen.

Die Uniform, welche den Sträflingen geliefert ward, bestand aus einem groben Hemde, Jacke und Hose von Sackleinwand, groben Schuhen und einer farbigen Mütze; Jacke und Hose waren in ihren verschiedenen Hälften verschieden gefärbt. An der Farbe der Mütze konnte man die schwereren oder leichteren Verbrecher erkennen.

Jene Kleidung war den Sträflingen entweder in Paris, wo sie zum Transport versammelt wurden, oder wenn es dort nicht geschah, im Bagno überliefert. Zugleich wurden alle glatt geschoren und rasiert. Diese Prozedur ward später wöchentlich wiederholt, und nur an solchen Tagen gab es für die Sträflinge Gelegenheit, sich zu waschen, das Kämmen war überhaupt nicht notwendig. Jeder Sträfling war übers Kreuz geschlossen und je zwei durch eine Fußkette aneinander gefesselt. So mußten diese Unglücklichen ihre schweren, zum Teil sehr ekelhaften Arbeiten verrichten. Diese dauerten täglich zwölf, auch vierzehn Stunden, bei einer Nahrung, die an sich schon entkräftend genannt zu werden verdiente. Fleisch gab es für die Gesunden nur höchst selten, Strohsäcke nur in den Krankensälen. Die qualvollste Seite dieser Strafe ward jedoch wohl das Gebot des Schweigens, übrigens ein Unsinn, durch den die Sträflinge lediglich der Willkür ihrer Aufseher überliefert wurden, die berechtigt waren, jeden Augenblick Züchtigungen mit einem dazu bestimmten Stocke vorzunehmen.

Von der Härte, oder besser Grausamkeit der Disziplinarstrafen bei vorkommenden Verstößen und Vergehen wollen wir hier gar nicht weiter sprechen; eine Beschwerde über unangemessene Behandlung war rein unmöglich, weil es keine Behörde gab, an die sie hätte gerichtet werden können.

So hart die Britische sein mochte, so wenig angenehm die ganze Situation sein konnte, bildete die Nacht und die Ruhe auf jeuer doch die paradiesische Zeit der Sträflinge, die Zeit der Unterhaltung, welche dadurch zwischen den entferntesten Winkeln geführt wurde, daß Rede und Gegenrede zweier Personen, flüsternd immer von einem zum andern weiter gegeben wurden, bis sie ihr Ziel erreichten.

(Fortsetzung folgt.)

Hochdorf.
Holz-Verkauf.
 Am Montag den 22. d. M. vormittags 10 Uhr werden auf hiesigem Rathaus
 116 Km. Lang- und Knochholz,
 97 Km. Scheiter- u. Prügelholz,
 235 Stück Verbstangen
 zum Verkauf gebracht.
 Kaufliebhaber werden hiemit eingeladen.
Gemeinderat.

Hornberg.
Schindel- & Brennholz-Verkauf.
 Am Mittwoch den 24. Aug. d. J. mittags 1 Uhr werden aus dem hies. Gemeindegewald 23 Km. Scheiter, welches sich teilweise zu Schindelholz eignet, und 20 Km. Prügel- und Anbruchholz auf dem Rathaus hier verkauft, wozu Liebhaber hiermit eingeladen werden.
 Auf Verlangen wird Waldschütz Seeger das Holz vorzeigen, oder die Nummer abgeben.
Gemeinderat.

Aus Auftrag hat
700 Mk.
 auszuliehen.
 Wer? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.
 Unterzeichneter hat ein Quantum gute reine
rote und weiße Weine
 ebenso
Most
 um billigen Preis abzugeben.
 Chr. Beck,
 z. Anker.
Eine Gerbereipumpe
 auch zu einer G ü l l e n p u m p e geeignet, verkauft
 der **O b i g e.**

NASM
 Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Königlich Niederländische Postdampfer zwischen
 Rotterdam Amsterdam **New-York** und **Baltimore.**
 Abfahrten zweimal wöchentlich.
 Nähere Auskunft erteilt:
 die Verwaltung in Rotterdam und die Agenten: Fr. Schmid in Nagold; J. Kallenbach in Egenhausen.

Ebhausen.
 Am nächsten Sonntag den 21. August d. J. findet hier das
Gauifest der Krieger-Vereine
 des oberen Nagold-Gaues
 statt, wozu Kameraden, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind
 vom Ausschuss
 des Veteranen-Vereins Ebhausen.

Norddeutscher Lloyd Bremen.
 Beste Reisegelegenheit.
 Nach Newyork wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern.
 Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
 Oceanfahrt mit Schnelldampfern 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.
 Nähere Auskunft durch
 John G. Koller in Altensteig,
 Gottlob Schmid in Nagold,
 E. J. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Simmersfeld.
 Unserer werten Kundschaft zeigen wir hiedurch an, daß laut Bestimmung des Kgl. Oberamts unsere Verkaufslokale an **Sonntagen eine Stunde vor und 4 Stunden nach dem Vormittagsgottesdienst** geöffnet sind und in der übrigen Zeit nichts abgegeben werden darf.
 Ernst Schaidt
 Ed. Hofmann
 Catharine Schnis
 Elisabeth Schauble.

Frachtbriefe
 liefert billigst **W. Riefer.**
Mayer-Mayer
 in **Freiburg (Baden)**
 liefern
Rosinenwein
 weiß zu 16 Pfennig | per Liter
 rot zu 19 " | ab Freiburg
 welcher von den vielen Abnehmern als **gesunder und sehr billiger Tischwein** äußerst empfohlen wird.
 Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.
Tüchtige Agenten werden gesucht.

Altensteig.
Krieger-Verein.
 Zu dem am nächsten Sonntag den 21. d. M. stattfindenden **Gaukriegertag in Ebhausen** werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen. Sammlung präzis nachmittags 1 Uhr im Vereinslokal. Abfahrt nach Ebhausen mit dem Zug um 1 Uhr 38 Min.
Ausschuss.
Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.
Ergebnis der Lotterie-Ziehung am 18. August 1892.

Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gegenstand.
1	63	1 Milchfahapparat.
2	147	1 desgl.
3	205	1 desgl.
4	13	1 desgl.
5	462	1 Kartoffelkrautsprie
6	111	1 desgl.
7	367	1 desgl.
8	268	1 Butterfaß
9	283	1 Heutuchen mit Ausleerer
10	272	1 desgl.
11	103	1 desgl.
12	28	1 desgl. ohne Ausleerer
13	484	1 desgl.
14	16	1 desgl.
15	323	1 Hebrichjäter
16	253	1 desgl.
17	290	1 desgl.
18	251	1 desgl.
19	140	1 desgl.
20	59	1 desgl.
21	338	1 desgl.
22	214	1 desgl.
23	47	1 desgl.
24	180	1 desgl.
25	167	1 desgl.
26	438	1 desgl.
27	261	1 desgl.
28	44	1 desgl.
29	447	1 desgl.
30	70	1 desgl.
31	387	1 desgl.
32	466	1 desgl.
33	131	1 desgl.
34	393	1 desgl.
35	231	1 Säffendverteiler
36	275	1 desgl.

Die Geräte sind am Mittwoch den 24. ds. Mts. von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Hofe des Gasthofs zum Hirsch in Nagold zur Besichtigung von Jedermann aufgestellt, woselbst dann die Gewinne von 2 Uhr an gegen Abgabe der Loose in Empfang genommen werden können.
 Den 19. August 1892.
 Vicevorstand: **Bühler.**

Altensteig.
 Infolge der günstigen Herbst-Aussichten verkaufe ein größeres Quantum
alter Weine
 zum Selbstkostenpreis.
L. Kappler
 zum grünen Baum.
Altensteig.
 Ein tüchtiger
Bierbrauer
 kann sogleich eintreten bei
 Pfeifle zur Blume.
100,000 Stück Säde
 für Kartoffeln, Getreide u. einmal gebraucht, groß u. stark à 25 u. 30 Pf. Probepullen v. 25 Stück versch. unt. Nachnahme u. erbittet Angabe d. Bahnstation. **Max Wendershausen, Cöthen i. Anh.**